

Inhalt

Vorwort	9
I Eine Stadt der Handwerker: Einleitung	11
1 Forschungsstand.	12
2 Erkenntnisinteresse und Begriffe	19
3 Methodik, Quellen und Aufbau des Buches.	28
4 Wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen in St. Gallen	34
II Mobile Ökonomien: Handwerkliche Familien- und Hauswirtschaften	39
1 Berufswechsel und Aufstieg: Die Familie Stäheli-Major und ihr Strumpfverlag.	45
1.1 Heirat, Steuervermögen und Berufsvererbung.	45
1.2 Berufswechsel: Das Amt des Zuchtmeisters als Sprungbrett zum Strumpfverlag	47
1.3 Voraussetzungen für einen Strumpfverlag: Werkstatt, Walke und genügend Personal	52
1.4 Aufstieg im »Handwerkerstand« durch den Handwerksverlag. .	58
1.5 Der Habitus der handwerklichen Aufsteiger	60
1.6 Das Haus als Familienbesitz und Produktionszentrum	62
1.7 Häuser als Kreditinstrumente, Mitgift auf Kredit und die Kreditwürdigkeit der Familie	65
1.8 Vom Quereinsteiger zum Gründer der gewerblichen Zunft der Strumpfstricker	68
1.9 Von der Zunftgründung zur zünftigen Ausbildung	74
1.10 Innerfamiliäre Aufgabenteilung im Geschäft und soziale Mobilität	76
1.11 Fazit: Aufstieg als Quereinsteiger in einem jungen, zunftfreien Handwerk	79
2 Arm und politisch aktiv: Die Metzgerfamilie Rietmann-Schlumpf.	80
2.1 Fehlende ökonomische Ressourcen: Heirat, Steuervermögen und Berufsvererbung	80
2.2 Metzgerbänke und die Schlacht- und Verkaufslizenzen	84
2.3 Überlebensstrategien von Metzgern ohne Lizenz	89
2.4 Auflehnung gegen die eigene gewerbliche Zunft.	94
2.5 Metzgerdynastien im Besitz der Bänke	96
2.6 Elferwahl mangels Alternativen innerhalb der politischen Zunft . .	98

2.7	Großratsstelle als Investition ins soziale Kapital	101
2.8	Fazit: Wirtschaftliches Überleben mit Hilfe des Ehrenamts	107
3	Frauen an der Macht:	
	Die Schneiderwerkstatt der Familie Müller-Merz	109
3.1	Steuervermögen und Berufsvererbung	109
3.2	Zünftiges und außerzünftiges Schneiderhandwerk	112
3.3	Die vornehmen und die armen Meister innerhalb der gewerblichen Schneiderzunft	113
3.4	Auswanderungspläne, Verbannung, Flucht und Zuchthaus	121
3.5	Die Ehefrau als Chefin des Mannes: Barbara Merz als Bürgerin, Meisterin und Zunftmitglied	124
3.6	Zwei unverheiratete Schwestern übernehmen die Familienwerkstatt	129
3.7	Fazit: Eine Schneiderwerkstatt in weiblicher Hand	134
4	Schuldenwirtschaft mit Erfolg:	
	Die Leinenfärberfamilie Steinmann-Tanner	135
4.1	Heiratsalter, Steuervermögen und Berufsvererbung	135
4.2	Die Mehrheit erreicht die Meisterschaft nicht: Limitierte Leinenfärbereien	139
4.3	Gewerbliche Mischzünfte und der Unterschied zwischen den Schön- und Schwarzfärbern	143
4.4	Etablierung durch die Hintertür: Von der Winkelfärberei zum lizenzierten Farbhaus	146
4.5	Missachtung von Vorschriften und Preisdumping: Die Steinmann'sche Produktionssteigerung	151
4.6	Eine Wirtschaft der Schulden und Immobiliengeschäfte auf Kredit	161
4.7	Geld zieht Geld an: Einkommen der Schwarzfärber, Lohnformen und Beziehungen	166
4.8	Fazit: Kundenbeziehungen und Kreditwürdigkeit als Erfolgsfaktoren	169
5	Flexibel und hochmobil:	
	Die pluriaktive Familie Hildbrand-Studer	171
5.1	Heiratsalter, Steuervermögen und Berufsvererbung	171
5.2	Umzugsmobilität und städtische Mietwohnungen als Lohnbestandteil	172
5.3	Der Nutzen städtischer Ämter für Bürger und Bürgerinnen mit gutem Leumund	177
5.4	Der frühe, zunftfreie Leinwanddruck: Ein Arbeitsfeld für Stadtbürgerinnen	183
5.5	Pluriaktivität: Schneidern, Stricken und Kleinhandel	191
5.6	Finanzierung der handwerklichen Ausbildung der Söhne	192
5.7	Heiratsstrategien und Heiratsmobilität der Töchter	196

5.8	Solddienste als Ausweg: Migration der Söhne	200
5.9	Sozialer Aufstieg durch Solddienst und Ehrenämter	204
5.10	Fazit: Wirtschaftliches Überleben durch Diversifizierung und Mobilität.	206
6	Haushaltsauflösung und Migration: Die Schuhmacherfamilie Kaps-Nüesch	208
6.1	Vorbezogene Erbschaft, Krankheit und Bedürftigkeit: Das Steuervermögen der Familie	208
6.2	Die Relevanz privater Kreditnetzwerke und ein Schuldenschnitt als letzter Ausweg	209
6.3	Verlust der Kreditwürdigkeit und Erbschaften als prospektive Kreditinstrumente.	214
6.4	Schuhmacher ist nicht gleich Schuhmacher: Verschiedene Arbeitsmöglichkeiten	217
6.5	Die Mutter als Meisterin: Frauen als zünftige Arbeitgeberinnen	223
6.6	Informeller Arbeitsmarkt, Auflösung des Haushalts und Migration	226
6.7	Migrationsformen und Migrationsnetzwerke der Männer	232
6.8	Erzwungene Migration der Frauen und ihre Bürgerrechte	234
6.9	Fazit: Bedürftigkeit und Migration	236
7	Zwischenfazit: Mobilität als Diversifizierungsstrategie der Familienwirtschaften	237

III Anpassungsfähige Familienwirtschaften: Diversifizierung durch berufliche und räumliche Mobilität 239

1	Berufliche Mobilität zwischen zünftiger und außerzünftiger Produktion	241
1.1	Passierlichkeit und Ehre: Das System zünftiger Handwerke am Beispiel der Posamentierer	243
1.2	Stauchentröcknerinnen und Nähermeisterinnen: Weiblich geprägte gewerbliche Zünfte	256
1.3	Außerzünftige Gewerbe anhand des Beispiels der Bibenzelter	263
1.4	Vielfältige Produktion: Die Leinenweber als Beispiel für Handwerke mit zünftiger und außerzünftiger Produktion	267
1.5	Hohe Kosten je nach Handwerk: Die Meisterschaft als Ressource	274
2	Pluriaktivität und Lohnarbeit als Strategien im Umgang mit wirtschaftlicher Vulnerabilität	283
2.1	Arbeit gegen Lohn: St. Gallerinnen und St. Galler in Abhängigkeit von Arbeitgeber und Rohmaterial	284
2.2	Weinausschank, Landwirtschaft und agrarischer Besitz: Diversifizierung über das Handwerk hinaus	300

3	Anpassungsfähige Familienwirtschaften: Söhne und Töchter in Ausbildung und auf dem Arbeitsmarkt	316
3.1	Eine Frage des Budgets: Söhne und die Wahl ihres Handwerks . .	317
3.2	Berufsvererbung: Weitergabe des väterlichen Berufs in reichen und armen Handwerken	329
3.3	Töchter auf dem Arbeitsmarkt und in Ausbildung: Entlastung des Haushalts	334
4	Flexible Haushaltsgrößen: Räumliche Mobilität als Diversifizierungsstrategie	346
4.1	Die Abkömmlichkeit der Armen: Anpassung der Haushaltsgrößen und Migration	347
4.2	Eine Wirtschaft der Schulden und Kredite: Räumliche Mobilität als Flucht	358
4.3	Migrationsräume und Heiratsnetzwerke St. Galler Stadtbürger . .	361
4.4	Zwischenfazit	374
IV	Ein zünftiges Wirtschaftssystem mit Rissen: Schwindende Bedeutung des Produktionsstandorts	379
1	Städtischer Produktionsort unter Druck: Hohe Handwerkerdichte und ländliche Konkurrenz	383
2	Klumpenrisiko: Gewerbestruktur und rückläufige Textilwirtschaft.	400
3	Veränderte Rahmenbedingungen führen zu einem verarmenden Handwerk	425
4	Zwischenfazit: Eine Stadt der Handwerker in der Krise?	434
V	Zunftstadt ≠ Zunftwirtschaft: Drei Typen handwerklicher Wirtschaft	437
	Quellen- und Literaturverzeichnis	445
	Abkürzungen	445
	Ungedruckte Quellen	445
	Gedruckte Quellen	451
	Literatur	452
	Anhang	471
	Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen	471
	Tabellen	476